



Foto: Ulla Lohmann, Canon Ambassador

LOWLIGHT- FOTOGRAFIE

Kreative Bilder bei wenig Licht

- GRUNDLAGEN
- AUSRÜSTUNG
- AUFNAHMEPRAXIS



#deinecanonacademy



DEINE CANON ACADEMY

Bei der Canon Academy findest du Inspiration und Know-how für deine Foto- und Videografie. Ob bei Workshops mit unseren Trainern oder online.

Wir teilen unsere Erfahrung mit Begeisterung und Leidenschaft.



academy.canon.de

academy.canon.at

academy.canon.ch

INHALT

GRUNDLAGEN



AUSRÜSTUNG



PRAXIS



Grundlagen

Goldene Momente zur Blauen Stunde	5
Belichtung: Die Grundlagen	6
Aufnahmeprogramme	7
Unschärfe vermeiden	9
Infografik: Die Dunkelheit beherrschen	10
Weißabgleich automatisch oder manuell	11
ISO-Empfindlichkeit einstellen	12
Gestalten mit Unschärfe und Belichtung	13

Ausrüstung

Kameras für Lowlight-Fotografie	15
Elektronischer Sucher	16
Objektive: Darauf kommt es an	17
Lowlight-Zubehör	20

Praxis

Landschaften bei Lowlight	23
Die Lichter der Stadt	25
Lowlight- und Nachtportraits	30



WENIG LICHT, VIELE MÖGLICHKEITEN

Intro

In diesem Leitfaden erklären wir, wie du auch bei wenig Licht zu qualitativ hochwertigen Fotos kommst und welche technischen und gestalterischen Aspekte dabei eine Rolle spielen. Außerdem geben wir Empfehlungen, welche Kameramodelle und Objektive sich besonders gut für die verschiedenen Spielarten der Lowlight-Fotografie eignen und welches Zubehör in verschiedenen Aufnahmesituationen hilfreich ist.



GOLDENE MOMENTE ZUR BLAUEN STUNDE

Grundlagen

Ohne Licht keine Fotografie. Aber wenig Licht führt nicht automatisch zu einem Weniger an fotografischen Möglichkeiten. Im Gegenteil: Dämmerung und Nacht halten jede Menge aufregende Motivwelten bereit. Dasselbe gilt für Motive bei Kunst- und Kerzenlicht oder für Stadtlandschaften im Neonschein.

Wer bei wenig Umgebungslicht gute Fotos machen will, braucht die richtige Ausrüstung und ein bisschen Know-how.



BELICHTUNG: DIE GRUNDLAGEN

Die Belichtung eines Bildes, ob Foto oder Video, wird im Wesentlichen von drei Faktoren bestimmt:

- Belichtungszeit
- Blendenöffnung
- ISO-Empfindlichkeit.

Auf den Bildsensor der Kamera fällt umso mehr Licht

- je länger die Belichtungszeit ist
- je größer die gewählte Blendenöffnung des Objektivs ist.

Eine Erhöhung der ISO-Empfindlichkeit erzeugt nicht „mehr Licht“, sondern das vorhandene Licht wird in der Kamera verstärkt.

Tipp: So schätzt du die Lichtverhältnisse richtig ein

Wenn das Auge durch die Erweiterung der Pupille noch eine hinreichend helle Umgebung sieht, herrschen für die Kamera schon Lichtwerte, die zu verwackelten, unscharfen oder unterbelichteten Bildern führen können. Das gilt zumindest, wenn man auf Blitzlicht oder hohe ISO-Empfindlichkeiten verzichtet.

Die Lichtsituation richtig einzuschätzen, kann man üben. Einfach bei vorgegebener Blende (z. B. f/4) und ISO-Empfindlichkeit (z. B. ISO 400) schätzen, welche Belichtungszeit für eine korrekte Belichtung erforderlich ist und anschließend mit dem Belichtungswert der Kamera vergleichen.



BELICHTUNG: AUFNAHMEPROGRAMME

Die „Grüne-Welle“, also die Einstellung „A“ wie Automatik auf dem Programmwahrad einer Kamera, stellt Belichtungszeit, Blende und ISO-Empfindlichkeit passend zum jeweiligen Motiv ein. So entstehen bei den meisten Motiven korrekt belichtete Bilder.

Gerade in der Low-Light-Fotografie gibt es gute Gründe, halbautomatische oder manuelle Aufnahmeprogramme zu nutzen. Denn damit steigen die kreativen und gestalterischen Möglichkeiten zum Teil deutlich:

- Die Aufnahmeprogramm **P für Programmautomatik** regelt ebenfalls Blende und Belichtungszeit, lässt aber manuelle Einstellungen für Belichtungskorrektur und ISO-Empfindlichkeit zu.

- Beim Aufnahmeprogramm **Tv** gibst du die bevorzugte Belichtungszeit vor, man spricht deshalb von „Zeitvorwahl“ oder „Blendenautomatik“.

Basierend auf der Belichtungsmessung bestimmt die Kamera dann die passende Blende. Vorteil: Bei wenig Licht kannst du mit dieser Automatik Verwackeln oder Bewegungsunschärfe im Motiv vermeiden. Dazu wählst du eine für das jeweilige Motiv und die eingestellte Brennweite ausreichend kurze Belichtungszeit.

- Bei der **Zeitautomatik (Av)** wählst du die Objektivblende vor. Ausgehend von der vordefinierten Blendenöffnung bestimmt das Aufnahmeprogramm die korrekte Belichtungszeit.

Das Aufnahmeprogramm Zeitautomatik solltest du verwenden, wenn du die Schärfeverteilung im Bild steuern möchtest: Eine kleine Blendenöffnung (= große Blendenzahl, z. B. 16) führt dazu, dass das Bild von vorne bis hinten scharf ist. Umgekehrt lässt sich das Hauptmotiv vom unscharfen Hintergrund bei Nutzung einer großen Blendenöffnung (kleine Blendenzahl, z. B. 2,8) abheben. Man spricht hier auch von „selektiver Schärfentiefe“.

- Im manuellen Modus („M“) kannst du sowohl die Blende als auch die Belichtungszeit frei wählen.

Dieser Modus bietet mehr gestalterische Freiheit, erfordert aber zugleich mehr Erfahrung. Ob das Motiv richtig belichtet ist, kannst du über die Belichtungswaage im Sucher oder auf dem Display kontrollieren.



Bei diesem Low-Light-Portrait ist der Hintergrund durch Öffnen der Objektivblende unscharf. Zur Vorwahl der Blende eignen sich die Aufnahmeprogramme Av oder M.

Tipp: Belichtungskorrektur

Bei bestimmten Motiven – etwa bei einem Gegenlichtportrait bei tief stehender Sonne – wird das Hauptmotiv (das Gesicht) häufig zu dunkel, weil das direkte Sonnenlicht überproportional in die Belichtungsmessung einfließt.

Gegensteuern kannst du mit der Belichtungskorrektur. Mit dieser Funktion lässt sich das Bild in kleinen Schritten (plus oder minus in 1/3 Blendenstufen) aufhellen oder abdunkeln. Alternativ kannst du eine automatische Belichtungsreihe mit der Bracketing-Funktion machen.

UNSCHÄRFEN VERMEIDEN

In Low-Light-Situationen führen längere Belichtungszeiten häufig zu zwei Arten von Bildfehlern: Unschärfe durch Verwackeln und Unschärfe durch Bewegung im Motiv. Durch Erhöhung der ISO-Einstellungen, die Verwendung lichtstarker Objektive und die Bildstabilisierung von Kamera und Objektiv lassen sich diese Fehler reduzieren.



Wie entsteht Verwacklungsunschärfe?

„Verwackler“ entstehen, wenn die Belichtungszeit zu lang ist, so dass ungewollte Kamerabewegungen beim Fotografieren aus der Hand sichtbar werden. Das Ergebnis: Das gesamte Bild wird unscharf.

Tipp: Vermeide ungewollte Kamerabewegungen, die bei Aufnahmen aus der Hand auftreten können. Etwa indem du die Kamera während des Fotografierens zwischen Kopf und Händen „einklemmst“ und dabei deine Ellbogen am Oberkörper abstützt. Oder indem du die Kamera auf eine feste Unterlage oder ein Stativ stellst.

Tipp: Nutze Objektive mit optischem Bildstabilisator (IS-System). Stabilisierte Objektive erlauben die Verwendung von Belichtungszeiten, die bis zu fünf Stufen länger sind als ohne IS-System. Scharfe Bilder sind dann beispielsweise statt mit 1/125 sec. noch mit ¼ Sekunde möglich. Beachte: Unschärfe bewegter Objekte im Motiv kann das IS-System nicht kompensieren. Bewegungsunschärfe kann ausschließlich durch

Wie entsteht Bewegungsunschärfe?

Bewegungsunschärfe entsteht, wenn die Belichtungszeit so lang ist, dass schnelle Objekte im Motiv während der Belichtung sich im Bildfeld bewegen. Die statischen Bildteile können dabei durchaus scharf sein.

Tipp: Wähle eine kürzere Belichtungszeit, indem du eine größere Blende oder eine höhere ISO-Empfindlichkeit einstellst.

eine kürzere Belichtungszeit vermieden werden (siehe oben).

Etliche EOS R Kameras haben zudem eine sogenannte „In-Body Stabilization“. Zusammen mit der Stabilisierung eines RF-Objektivs mit IS können im Idealfall Belichtungszeiten um 8,5 Stufen verlängert werden ohne in Gefahr von Verwacklungen zu geraten.

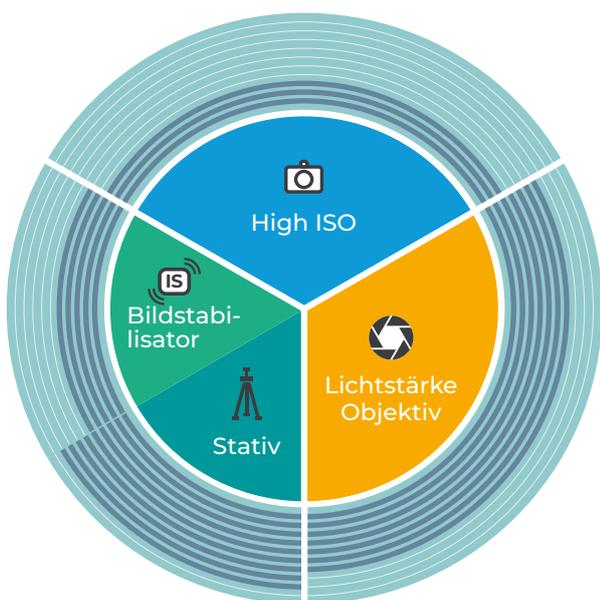
FOTOGRAFIEREN BEI WENIG LICHT

Bei Aufnahmen bei wenig Licht können je nach Motiv hohe ISO-Einstellungen an der Kamera, lichtstarke Objektive, Bildstabilisierung oder ein Stativ verwendet werden.

Landschaft

Darauf kommt es im Bild an
Detailreichtum und hohe Schärfentiefe

Priorität bei der Belichtung:
Kleine Blendenöffnung



Portrait

Darauf kommt es im Bild an
Selektive Schärfe, schönes Bokeh

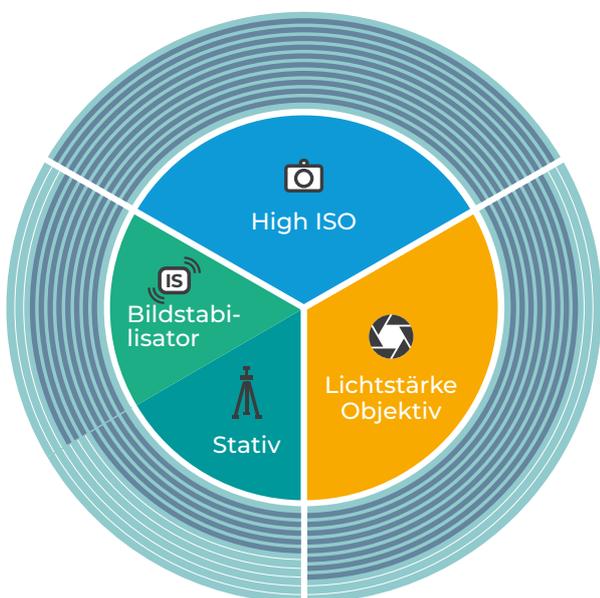
Priorität bei der Belichtung:
Offene Blende



Reportage

Darauf kommt es im Bild an
Bildschärfe und Schärfentiefe

Priorität bei der Belichtung:
Kurze Belichtungszeit



Sport

Darauf kommt es im Bild an
Bildschärfe

Priorität bei der Belichtung:
Kurze Belichtungszeiten





WEISSABGLEICH: DIE FARBE DES LICHTS

Der Weißabgleich der Kamera dient dazu, die Kamera auf die Farbe des Lichts einzustellen. Ziel ist es, die Farben möglichst unverfälscht wiederzugeben – so, wie das menschliche Auge sie sieht.

In Tages- aber auch in den meisten Mischlichtsituationen liefert der automatische Weißabgleich („AWB“) meist fehlerfreie Ergebnisse.

Wenn du deine Bilder mit Blick auf die Licht- und damit Farbverhältnisse weiter optimieren willst, kannst du alternativ auf vordefinierte Profile für verschiedene Lichtsituationen (wolkenloser Himmel, geschlossene Wolkendecke und Kunstlichtarten wie Glüh- oder Neonleuchten) zurückgreifen.

Die exaktesten Ergebnisse erhältst du über den manuellen Weißabgleich: Mit einem weißen Blatt Papier vor dem Objektiv (oder noch besser: einer Graukarte) kannst du die Kamera exakt auf die gegebene Farbtemperatur kalibrieren. Graukarten für die Fotografie sind farbneutral und werden häufig in der Mode- und Produktfotografie verwendet, wo es auf exakte Farbwiedergabe ankommt.

Bei RAW-Verwendung lässt sich der Weißabgleich auch nachträglich ändern.



EINSTELLUNG DER ISO-EMPFINDLICHKEIT

Die Bildqualität ist umso besser, je niedriger die gewählte ISO-Empfindlichkeit ist. Denn mit höherer Empfindlichkeit steigt auch das unerwünschte Bildrauschen, die Bilder wirken körnig.

In der Low-Light-Fotografie ist die Verwendung hoher ISO-Werte für eine korrekte Belichtung oft unvermeidbar. Grundsätzlich gilt: Je größer der Sensor und je geringer dessen Auflösung, desto geringer ist die Rauschneigung.

Tipp: Die Lichtempfindlichkeit per ISO-Automatik schnell an wechselnde Lichtsituationen anpassen

Wenn sich die Lichtverhältnisse kontinuierlich verändern, etwa während des Sonnenuntergangs oder bei Schnapsschuss-Aufnahmen in Räumen mit unterschiedlicher Ausleuchtung, spielt die ISO-Automatik ihre Vorzüge aus. Sie

Der Grund ist, dass jedes einzelne Pixel mehr Platz auf der Sensorfläche hat und damit mehr Licht einfangen kann.

Während viele Smartphone-Kameras sehr kleine Bildsensoren haben und bereits ab Empfindlichkeitswerten von ISO 400 sichtbar Bildrauschen aufweisen, lässt sich bei Systemkameras mit APS-C- oder Vollformatsensoren die Empfindlichkeit auf Werte bis ISO 6.400 und darüber hinaus anheben, ohne dass das Rauschen die Bildqualität stark beeinträchtigt.

regelt die ISO-Empfindlichkeit nahezu verzögerungsfrei nach; schneller als das von Hand möglich wäre. Um Qualitätseinbußen bei sehr hohen ISO-Werten auszuschließen, lässt sich bei den meisten Kameras eine Obergrenze festlegen, bis zu der die ISO-Empfindlichkeit automatisch angehoben wird.



KREATIV BELICHTEN: UNSCHÄRFE UND UNTERBELICHTUNG

Basically, a subject is „correctly“ exposed when it is sufficiently bright and neither blurred nor out of focus.

Depending on the subject or creative intent, motion blur may be desirable. This effect can be used to make movement „visible“, making the image appear more dynamic. The easiest way to achieve this effect is to use the automatic aperture control.

For example, you can set the shutter speed to 1/2 s - to make people walking across a square, disappear in the blur.

When the camera is on a tripod, the rest of the scene, such as buildings, traffic signs, etc., will be in focus.

Deliberate underexposure of the subject can also be attractive. Particularly in black and white photography, the „lowkey effect“, in which dark tones predominate, can give subjects a special appeal. The easiest way to achieve this style is to reduce the exposure using exposure compensation or manual exposure.



AUSRÜSTUNG FÜR DIE LOWLIGHT-FOTOGRAFIE

Ausrüstung

Wenn du bei wenig Licht fotografierst, spielt deine Ausrüstung eine wichtige Rolle. Die Kamera sollte hohe ISO-Werte beherrschen. Lichtstarke Objektive mit Bildstabilisierung und Zubehör helfen dir dabei, das vorhandene Licht perfekt einzufangen.



KAMERAS FÜR LOWLIGHT

Grundsätzlich gilt: Eine Kamera eignet sich umso besser für die Lowlight-Fotografie, je größer ihr Sensor und je lichtstärker das verwendete Objektiv ist.

Die besten Voraussetzungen für gelungene Fotos bei wenig Licht bieten EOS-Systemkameras. Denn große Bildsensoren bieten die Möglichkeit, lichtstarke Wechselobjektive zu verwenden.

Vollformat-Systemkameras haben Bildsensoren, die so groß sind wie der klassische Kleinbildfilm (24x36mm). Auf dem großen Sensor hat jedes einzelne Pixel mehr Fläche und kann so mehr Licht empfangen.

Vollformat-Systemkameras wie die EOS R6 Mark II zeichnen sich durch ein exzellentes ISO-Rausch-Verhältnis aus. Werte von ISO 12.800 und mehr sind kein Problem. Das ist ein entscheidendes Kriterium, gerade bei den Motiven mit wenig Licht, die in der Lowlight-Fotografie auftreten.

Die EOS R Systemkameras wie die EOS R7, EOS R10, EOS R50 oder EOS R100 nutzen einen Sensor im APS-C-Format, dessen Fläche um ca. 60 Prozent kleiner ist als der einer Vollformat-EOS. Bei gleicher Auflösung ist das Rauschen bei hohen ISO-Werten deshalb etwas höher. Dafür sind die APS-C-Kameras und die RF-S-Objektive kompakter und leichter.

An einer Kamera mit APS-C Sensor hat ein 50-mm-Objektiv eine äquivalente Brennweite wie ein 80-mm-Objektiv an einer Vollformat-Kamera. So bringt etwa die ebenfalls mit einem APS-C-Sensor bestückte und besonders handliche EOS R50 gerade einmal 375 Gramm auf die Waage. Das kompakte Zoomobjektiv RF-S 18-45mm F4.5-6.3 IS STM wiegt nur 130 Gramm.

Ein weiterer Vorteil der Spiegellosen ergibt sich bei bei Aufnahmen vom Stativ: Alternativ zum mechanischen Auslöser steht ein elektronischer Auslöser zur Verfügung, der absolut erschütterungsfrei arbeitet.



KAMERA: ELEKTRONISCHER SUCHER

Der elektronische Sucher der spiegellosen EOS R Kameras ist dem optischen DSLR-Sucher in vielerlei Hinsicht überlegen.

So kann das Bild im elektronischen Sucher neben dem Bild beispielsweise verschiedene Kameraeinstellungen und Zusatzfunktionen für Foto- und Videoaufnahmen anzeigen.

Schon bei der Aufnahme siehst du im Sucher, ob dein Motiv richtig belichtet ist und was passiert, wenn du Blende, Belichtungszeit oder Weißabgleich änderst. Der elektronische Sucher kann außerdem das verfügbare Licht verstärken, was z. B. bei Nachtaufnahmen oder in Innenräumen von Vorteil ist.

Hochauflösend und schnell

Der Sucher ist die wichtigste Schnittstelle zwischen Fotograf und Motiv. Beim Kauf einer spiegellosen Kamera solltest du deshalb besonderes Augenmerk auf die Wiedergabequalität des elektronischen Suchers legen. Als Topmodell bietet die EOS R1 mit 9,44 Mio. Pixel ein extrem detailreiches, helles, großes und zudem schnell reagierendes Sucherbild. Aber auch die elektronischen Sucher der „kleineren“ EOS R Kameras bieten ein brillantes und hochauflösendes Bild.





OBJEKTIVE: DARAUF KOMMT ES AN

Das Objektiv ist das Auge der Kamera. Für Available-Light-Situationen sind dabei zwei Eigenschaften besonders förderlich: hohe Lichtstärke und optische Bildstabilisierung.

Lichtstärke

Die Blende des Objektivs ist vergleichbar mit der Iris des menschlichen Auges. Sie verändert die Größe der Blendenöffnung und lässt damit mehr oder weniger Licht einfallen. Beim Wechsel auf die nächstgrößere Blendenstufe verdoppelt sich die Menge des einfallenden Lichts. Bei gleicher Belichtung halbiert sich die für eine scharfe Abbildung des Motivs erforderliche Belichtungszeit. Ist beispielsweise bei Blende 4 eine Belichtungszeit von 1/15s angezeigt, so kannst du bei der nächstgrößeren Blendenöffnung (Wert F2.8) mit einer 1/30s, bei Blende 2 mit 1/60s und bei Blende 1.4 mit einer 1/125s fotografieren. Aus diesem Grund eignen sich lichtstarke Objektive wie die Portraitklassiker EF 85mm F1.8 USM und RF 85mm F1.2L USM oder die preisgünstige Brennweite Canon RF 50mm F1.8 STM besonders gut für die Fotografie bei schwierigen Lichtverhältnissen.

Bildstabilisierung

Bildstabilisatoren gleichen unbeabsichtigte Kamerabewegungen aus. So wird das Risiko von Verwacklungen bei Aufnahmen aus der Hand selbst bei langen Belichtungszeiten reduziert.

Objektive wie das Canon RF 24-105 mm F2.8 L IS USM ermöglichen dank des integrierten Bildstabilisators (IS) eine um 5 Stufen längere Verschlusszeit.

In der Praxis ist der Vorteil enorm, wie ein Rechenbeispiel zeigt: Bei einer Brennweite von 105 mm, die ohne IS eine Verschlusszeit von 1/100 Sekunde erfordern würde, kannst du mit dem IS scharfe Bilder bei 1/4 s aufnehmen.

Und wenn du zusätzlich eine EOS-Kamera mit IBIS verwendest, erreichst bis zu 8,5 Blendenstufen, was einer Belichtungszeit von 2 Sekunden ohne Verwackeln entspricht.



OBJEKTIVE: DIE WAHL DER BRENNWEITE

Welche Brennweite ist die richtige? Die Antwort ist nicht nur vom vorhandenen Licht sondern auch vom Motiv abhängig.

In der **Landschafts- und der Architekturfotografie** sind weitwinklige Objektive meist das Mittel der Wahl.

Sie erfassen einen großen Bildwinkel und rücken voneinander entfernte Objekte optisch weiter auseinander und betonen so die Weitläufigkeit der Landschaft. Bei Vollformatkameras gelten Objektive ab 24mm als „echte“ Weitwinkel. Bei Kameras mit APS-C Sensor startet der Weitwinkelbereich bei ca. 18mm.

Für die **Street- und Reportagefotografie** gelten im Vollformat Brennweiten von 28 bis 50 mm als Nonplusultra.

Sie sind nah genug dran am Geschehen, geben aber trotzdem einen guten Überblick. Bei APS-C-Kameras entspricht dies Brennweiten von ca. 18 bis 28 mm.

Portraitfotos gelingen gut mit moderaten Telebrennweiten. Das RF 85mm F2 MACRO IS STM oder das lichtstarke L-Serie Objektiv RF 85mm F1.2L USM eignen sich perfekt für dieses Genre.

Dank längerer Brennweite und seiner hohen Lichtstärke ermöglicht es einen ausgeprägten Freistell-Effekt (Gesicht scharf, Hintergrund unscharf). Gleichzeitig gibt es Proportionen des Gesichts auf natürliche und verzeichnungssarme Weise wieder. Für APS-C-Kameras ist das RF 50mm F1.8 eine preiswerte Portraitbrennweite..

Wildlife- und Sportaufnahmen lassen sich besonders gut mit langen Brennweiten erfassen – beispielsweise mit dem RF 100-500mm F4.5-7.1 L IS USM.



OBJEKTIVE: ZOOM ODER FESTBRENNWEITE?

Beide Ansätze haben ihre Stärken. Zoomobjektive wie das Canon RF 100-500 mm F4.5-7.1 L IS USM, das RF 24-240 mm F4-6.3 IS USM oder das RF-S 18-150 mm F3.5-6.3 IS STM, das für EOS R-Kameras mit APS-C-Sensoren entwickelt wurde, bieten einen großen Brennweitenbereich.

Dadurch sind sie für eine Vielzahl von Situationen geeignet und sparen in Summe Gewicht. Auf der anderen Seite bieten Festbrennweiten den Vorteil, dass sie in der Regel kompakter und lichtstärker sind.





ZUBEHÖR: SPEEDLITE-BLITZGERÄTE

Die Sonne in der Tasche

Kreatives Blitzen ist kein Hexenwerk – vor allem dank intelligenter Technologien wie der Canon E-TTL-II-Messung, die die erforderliche Blitzleistung mittels eines Vorblitzes durch das Objektiv misst und dabei sogar den Abstand zum Motiv berücksichtigt.

Kameras wie die Canon EOS R10, R50 oder R100 verfügen über einen integrierten Blitz. Wenn eine höhere Leistung als die des integrierten Blitzes erforderlich ist oder wenn die Kamera keinen integrierten Blitz hat, sind externe Blitzgeräte wie das Canon Speedlite E-5 gefragt. Trotz der kompakten Größe bietet dieser Blitz ausreichend Leistung für eine Vielzahl von Außenaufnahmen und in Innerräumen.

Der Speedlite E-5 bietet außerdem eine Fernblitzfunktion. Damit können ein oder mehrere Blitzgeräte an beliebigen Stellen im Raum platziert werden, um ein Motiv individuell zu beleuchten.

Die neueren EOS R-Systemkameras verfügen über eine integrierte Blitzsteuerung, die eine Blitzauslösung aus einer Entfernung von bis zu zehn Metern ermöglicht.

Mit dem Canon Speedlite Transmitter ST-E3-RT oder ST-E10 können Entfernungen von bis zu 30 Metern per Funksteuerung überbrückt werden.



ZUBEHÖR: STATIVE FÜR SICHEREN STAND

Bei Nachtaufnahmen und Langzeitbelichtungen ist ein Stativ eine gute Option – oder wenn das Blitzen aus gestalterischen oder technischen Gründen keine Option ist. Welcher Stativ-Typ dabei sinnvoll ist, hängt von der Belichtungszeit, der Brennweite des Objektivs und dem Gesamtgewicht des Equipments ab.

Bei Vollformat-Kameras mit großen Objektiven, langen Brennweiten und langen Belichtungszeiten ermöglicht das klassische Dreibeinstativ wacklungsfreie Aufnahmen.

Bei kleineren Setups oder kürzeren Brennweiten reicht als „Haltehilfe“ auch ein kompakteres und leichteres Einbeinstativ.



KREATIV WERDEN BEI WENIG LICHT

Praxis

In diesem Kapitel möchten wir dir Ideen für Lowlight-Motive geben – einschließlich der Tipps wie du sie fotografieren kannst.



LANDSCHAFT: MAGISCHES ZWIELICHT

Der Zeitpunkt

Wer außergewöhnliche Landschaftsaufnahmen schießen will, sollte mit Kamera und Stativ bereitstehen, noch bevor die Sonne aufgeht – und dann erst wieder am späten Nachmittag, wenn die Sonne ein warmes, weiches Licht und stimmungsvolle Schatten wirft. Steht sie noch tiefer, so bricht ihr Licht an der Atmosphäre bzw. den Wolken und produziert ein spektakuläre Farben - von Orange über Rot bis Purpur.

Allein das kann aus einem durchschnittlichen Motiv eine spektakuläre Szene machen.

Tipp: Mit der App die Goldene oder Blaue Stunde finden

Der Begriff Goldene bzw. Blaue Stunde ist irreführend, denn zumindest im Sommer oder in südlichen Gefilden dauert diese tatsächlich oft kaum länger als eine halbe Stunde. Anfang und Ende variieren zudem je nach Breitengrad und Jahreszeit.

Dasselbe gilt für die Mondphasen an verschiedenen Orten der Erde. Wer seine Shootings mit Sonne und Mond genau planen will, kann sich mit einer Smartphone-App behelfen. So verpasst du keinen magischen Moment.



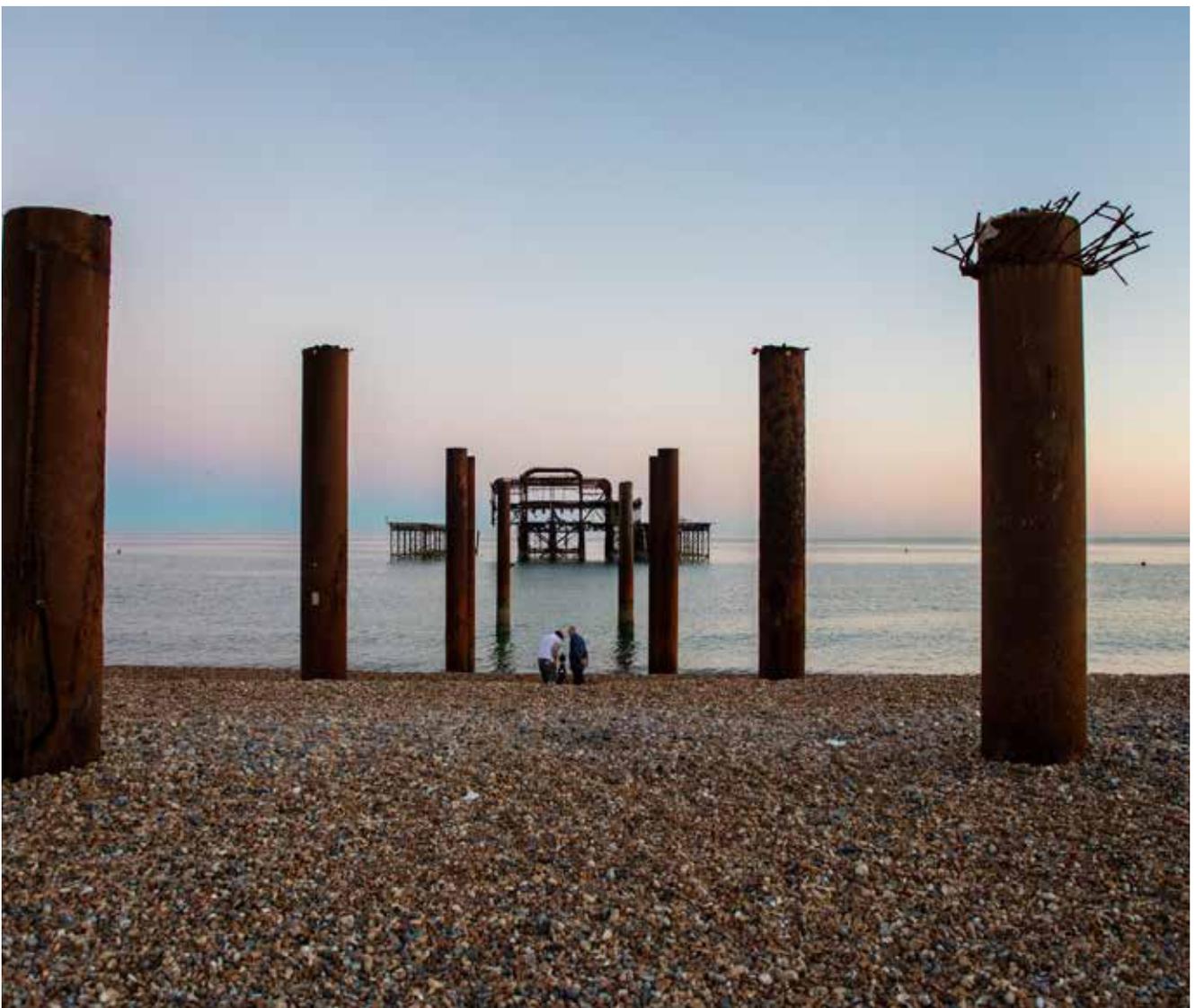
LANDSCHAFT: MONDLICHT

Vollmondlicht ist für Landschaftsfotografen reizvoll durch die Reduktion auf wenige Farben. Zudem ebnet das fahle und kühle Licht Flächen ein, lässt topografische Konturen verschwimmen und suggeriert etwas Geheimnisvolles. Wer den Vollmond direkt ins Visier nehmen will, tut dies am besten mit einem Teleobjektiv. Stelle eine Blende von $f/5,6$ oder und nutze ein Stativ.

TIPP: Belichtung mit kreativem Blick

Die „richtige“ Belichtung von Landschaften liegt allein im Auge des Betrachters. Hast du wenig Zeit für deine Aufnahme, so sind die entsprechenden Motivprogramme das Mittel der Wahl.

Ansonsten empfiehlt es sich mit Belichtungsreihen (Bracketing) oder mit der Belichtungskorrekturfunktion zu arbeiten. Fortgeschrittene tasten sich im manuellen Modus an die ideale Kombination aus Blende und Belichtungszeit heran.



LANDSCHAFT: BILDKOMPOSITION

Brennweite, Blickwinkel und Bildaufbau beachten

Stativ nutzen, wann immer möglich: So lautet die erste Regel für die Landschaftsfotografie in Low-Light-Situationen. Darüber hinaus gelten dieselben Empfehlungen wie für jede andere Tageslichtsituation. Ob ein Motiv „wirkt“, hängt wesentlich von Standort, Perspektive, Bildwinkel und -komposition ab.

Weitwinklige Objektive öffnen Landschaften,

ein erhöhter Aufnahmestandpunkt schafft Übersicht und vermittelt ein Gefühl von Erhabenheit. Umgekehrt lässt die Froschperspektive selbst einen Maulwurfshügel eindrucksvoll erscheinen. Spannung schafft auch das Spiel mit scharfem Vorder- und unscharfem Hintergrund – oder umgekehrt.

Tipp: Weniger ist ft mehr

Ein Blick auf die Bilder professioneller Landschaftsfotografen zeigt: In der Beschränkung liegt der Schlüssel. Das reduzierte Spiel mit

Farben, Formen und Strukturen verleiht einer Landschaftsaufnahme eine malerisch-abstrahierende Wirkung – gerade im warmem, weichen Licht der frühen oder späten Sonne.



STADT: GOLDENE STUNDE IN DEN STRASSEN

Goldene Stunde

Die tiefstehende Sonne bietet auch bei Stadtpanoramen beste Voraussetzungen für stimmungsvolle Bilder. Wenn die Gebäude lange Schatten auf Straßen und Plätze werfen und die Hausfassaden warm und einladend schimmern, wird es fotografisch spannend.

Tipp: Street- und Schwarzweiß-Fotografie mit grafischer Anmutung

Weniger ist mehr, lautet die Lösung übrigens auch für die die Street- und Schwarzweiß-Fotografie im städtischen Umfeld. Zu



den erfolgreichsten Bildern zählen Aufnahmen, bei denen sich Menschen und Gebäude im Licht der tiefstehenden Sonne als bloße Silhouetten abzeichnen und dadurch eine fast grafische Wirkung zeigen.



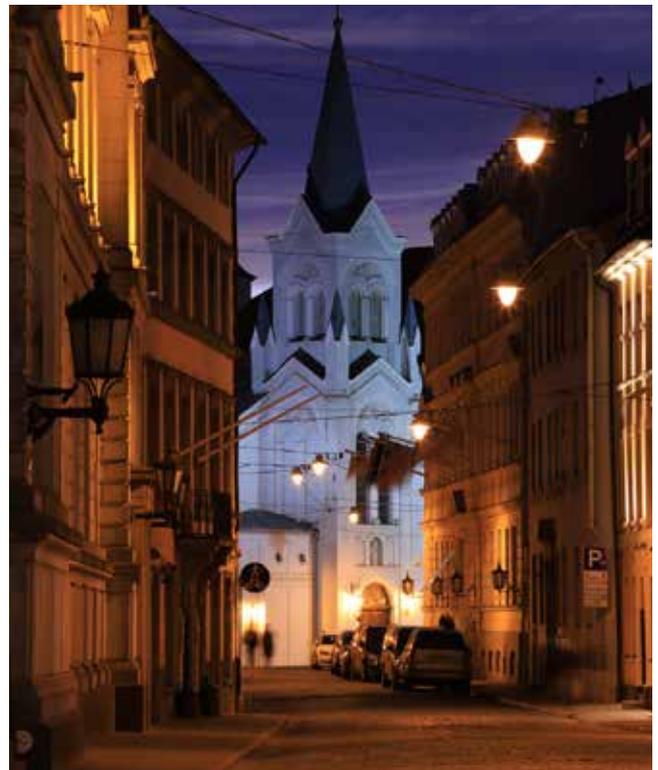
STADT: BLAUE STUNDE UND BEI NACHT

Mischlicht zur Goldenen Stunde

Die nächtliche Skyline von Metropolen wie Manhattan, Hongkong oder Frankfurt mit ihren Hochhaus-Lichtern gehören zu den besonders populären Stadt-Motiven.

Aber auch historische Stadtkerne wirken noch bezaubernder, wenn das Licht der Straßenlaternen die malerische Architektur unterstreicht: Städte sind nachts für die Fotografie mindestens so spannend wie am Tag.

Die interessantesten Stadt-Ansichten entstehen dabei nicht unbedingt bei Nacht, sondern während der „Blauen Stunde“ – dann, wenn sich das künstliche Lichtermeer mit dem Restlicht des Tages mischt und sich der dunkelblau gefärbte, Nachthimmel dramatisch abhebt.





STADT: AUFNAHMETIPPS

Oftmals ist zur blauen Stunde genug Restlicht vorhanden, um mit einem lichtstarken, bildstabilisierten Weitwinkel-Objektiv auch bei moderaten ISO-Werten noch aus der Hand zu fotografieren. Wird es noch dunkler, empfiehlt

sich der Einsatz eines Stativs – zur Not reicht auch ein Brückengeländer, eine Sitzbank oder ähnliches. Außerdem wichtig: Fern- oder Selbstauslöser nutzen. So verhinderst du Verwackler beim Drücken des Kameraauslösers.

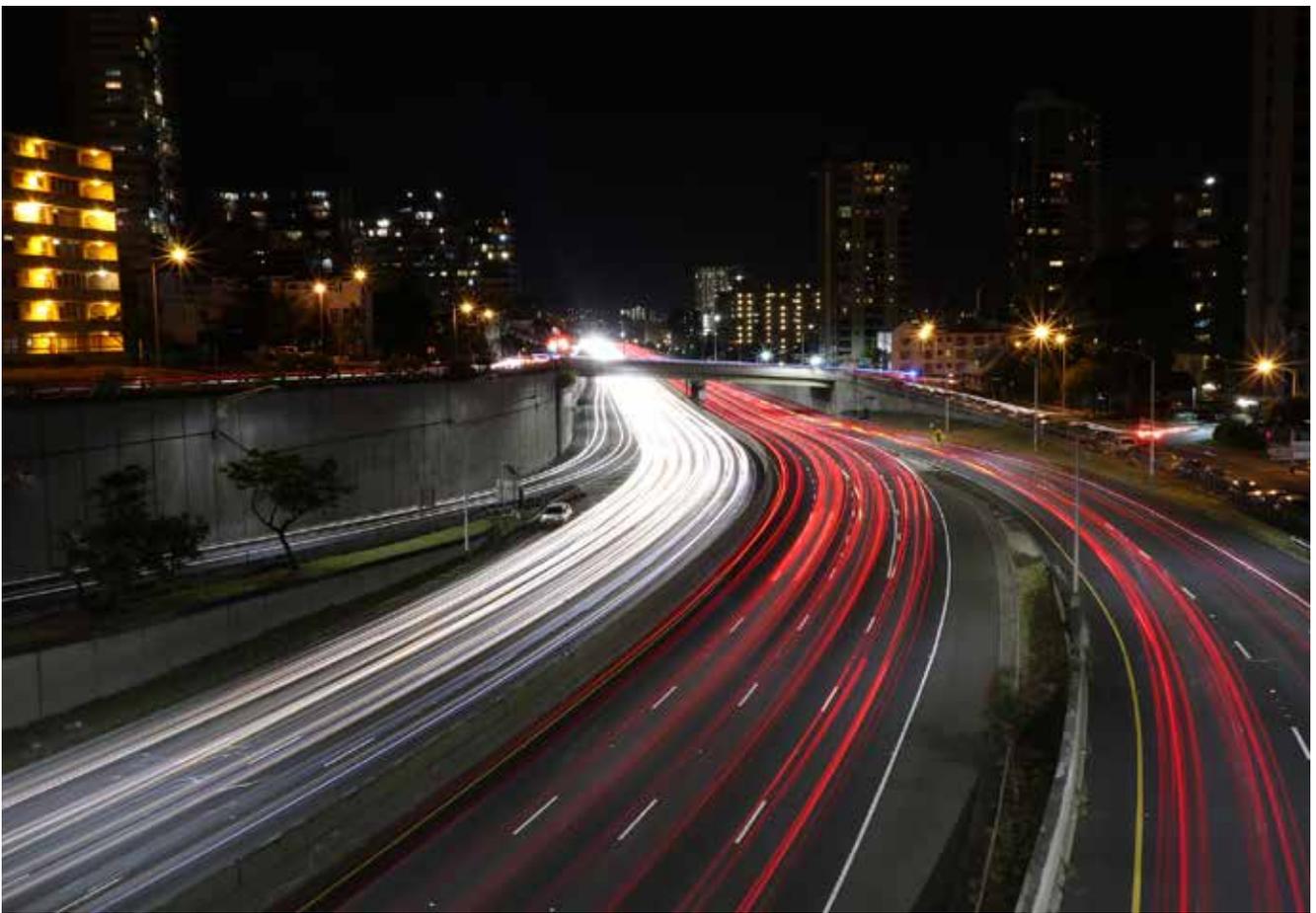
Tipp: Canon Camera Connect App

Mit der Canon Camera Connect App für dein Smartphone kannst du kompatible EOS oder PowerShot-Kameras nicht nur fernauslösen, sondern auch viele andere Funktionen kabellos steuern.

Tipp: Korrekte Belichtung per Histogramm kontrollieren

Der Kontrastumfang – also die Spanne zwischen hellsten und dunkelsten Bildbereichen – ist in erleuchteten Städten riesig. Dadurch kann es passieren, dass überbelichtete Bildbe-

reiche weiß und andere völlig schwarz und ohne Zeichnung sind. Ob die Kamera den gegebenen Kontrastumfang verarbeiten kann, kannst über die Histogramm-Funktion deiner EOS kontrollieren. Blende dazu das Histogramm bei Aufnahme oder Wiedergabe ein. Ein hoher Balken am linken Rand zeigt an, dass größere Bildbereiche unterbelichtet sind, ein hoher Balken am rechten Rand signalisiert Überbelichtungen. Die Lösung: Passe die Belichtung über die Belichtungskorrektur so an, bis die Balken den rechten bzw. linken Histogramm-Rand nicht mehr berühren.



STADT: SPIELEN MIT DEM LICHT

Langzeitbelichtungen sind bei Nacht besonders reizvoll, weil sie die Umwelt anders abbilden, als wir sie mit bloßem Auge erleben. Zu den Klassikern gehören in dieser Hinsicht die roten und weißen Lichtstreifen, die vorbeifahrende Autos hinterlassen.

Schöne Wischeffekte lassen sich aber auch während eines Feuerwerks oder mit den beleuchteten Fahrgeschäften auf Jahrmärkten erzielen. Wasseroberflächen, etwa Flüsse, eröffnen spannende kreative Möglichkeiten. Bei langer Belichtungszeit verschwimmen die Konturen, es entsteht eine weiche Fläche, auf der sich die Lichter der Stadt spiegeln. Selbst eine Pfütze, in der sich Neonlichter spiegeln, kann aus einem durchschnittlichen Motiv ein außergewöhnliches machen.

Tipp: Langzeitbelichtung

Kamera auf Stativ stellen, Empfindlichkeit auf ISO 100 einstellen und die Belichtungszeit im Aufnahmeprogramm Av (Blendenautomatik) so lange verlängern bis der gewünschte Wischeffekt erreicht ist.

Eine kleine Blendenöffnung (z. B. Blende f/11) sorgt dafür, dass das Bild von vorne bis hinten scharf ist. Unterbelichtung kannst du über eine schrittweise Erhöhung des ISO-Werts ausgleichen.



PORTRAIT: WENIG LICHT, VIEL AUSDRUCK

Portraitaufnahmen bei vorhandenem Licht erfordern einen vergleichsweise geringen technischen Aufwand. Das Abend- oder Morgenlicht liefert dafür besonders gute Ergebnisse. Einerseits werden störende Schlagschatten abgemildert, andererseits schmeichelt das warme Licht den Hauttönen.

Indoor-Fotografie

Wer auf Partys oder an Weihnachten Bilder gemacht hat, kennt das Problem: Fotografiert man ohne Blitz, geraten die Bilder zu dunkel und/oder unscharf. Schaltet man den (Automatik-Blitz) hinzu, wirken Objekte im Bildvordergrund kalt und werfen harte Schatten, während die hinteren Raumbereiche kaum noch zu erkennen sind.

Tipp: Kreative Portraits gegen das Licht

Fotografieren mit der Sonne, nicht gegen sie, lautet eine der ältesten fotografischen Empfehlungen. Manchmal führt aber gerade das Brechen dieser Regel zu besonders eindrucksvollen Ergebnissen. Etwa, wenn du einen scherschnittartigen Portrait-Look erzeugen willst. Oder wenn das Gegenlicht der tiefstehenden Sonne an den Rändern des Bildvordergrunds (dem Gesicht) ein Streiflicht erzeugt. Sollte das Gesicht dabei zu dunkel geraten, hilft der Aufhellblitz.



PORTRAIT: AUFHELLEN MIT BLITZLICHT

Mit dem eingebauten Blitz der Kamera oder einem zusätzlichen Blitz kannst du den Vordergrund gezielt beleuchten.

Das einfachste Mittel um die vorhandene Licht-Atmosphäre bestmöglich einzufangen, bietet die Langzeitsynchronisation des Blitzes („Slow Sync“). Sie sorgt dafür, dass der Vordergrund korrekt belichtet wird. Gleichzeitig ist die Belichtungszeit lang genug, damit das Restlicht erhalten bleibt.

Weißgeblitzte Gesichter kannst du vermeiden, indem du indirekt blitzt. Dazu schwenkst du den Reflektor des Aufsteckblitzes in Richtung der Decke oder Wand.

Durch die Streuung des Blitzlichts erzielst du eine gleichmäßige, natürlich wirkende Ausleuchtung.

Eine interessante kreative Alternative sind Mini-Softboxen, Reflektoren oder Farbfolienhalter, die du auf den Blitzreflektor aufsteckst. Diese Zubehörteile sind von verschiedenen Herstellern im Handel erhältlich.

Die E-TTL-II-Blitzsteuerung der Canon Speedlite-Blitze funktioniert übrigens auch mit solchen „Extras“, denn gemessen wird das reflektierte Licht auf dem Bildsensor der Kamera.



PORTRAIT: GESICHTER DER NACHT

Nachtportraits erfordern Fingerspitzengefühl. Ein zugeschalteter Automatik-Blitz führt schnell zu einem kalkweißen Gesicht vor schwarzem Hintergrund.

Über die manuelle Blitzbelichtungskorrektur in Minusrichtung kannst du das Blitzlicht dezent zurücknehmen. Noch einfacher geht es mit dem Motivprogramm „Nachtportrait“.

Tipp: Vorhandene Lichtquellen nutzen und ergänzen

Straßenleuchten, Neonreklamen, Fahrzeuglichter: Auch während der Nacht kannst du das Gesicht deines Modells mit vorhandenen Lichtquellen ausleuchten. Ihr Vorteil: Sie sorgen meist für ein harmonisches Gesamtbild, weil das Gesicht und das vorhandene Umgebungslicht farblich im Einklang stehen.



Tipp: Akzente setzen im Dunkeln

Bei langen Belichtungszeiten kannst du mit dem Licht einer Taschenlampe oder einer Fahrradleuchte Lichtstrukturen ins Schwarz der Nacht „zeichnen“ – das kann eine Struktur sein, ein Symbol sein oder ein Wort.



MEHR DAVON?

In den Canon Academy Workshops, Webinaren und Coachings kannst du auf den Grundlagen aufbauen und deine Fotografie Schritt für Schritt weiterentwickeln.

Auf unserer Homepage findest du aktuelle Workshops, Webinare, Events und die umfangreiche Infothek.



[DE: academy.canon.de/grundlagen](https://academy.canon.de/grundlagen)
[AT: academy.canon.at/grundlagen](https://academy.canon.at/grundlagen)
[CH: academy.canon.ch/grundlagen](https://academy.canon.ch/grundlagen)